



Stellungnahme der FREIEN WÄHLER Bayern zu den bisexuellen Wahlprüfsteinen des Journals BiJou

Frage 1:

Mangelnde Sichtbarkeit ist für bisexuelle Menschen ein zentrales Thema (http://www.queer.de/detail.php?article_id=20138).

Wie wollen Sie das Bewusstsein für bisexuelle Menschen in unserer Gesellschaft stärken?

Wir FREIE WÄHLER setzen uns für einen vorurteilsfreien gesellschaftlichen Umgang ein. In erster Linie müssen wir die Gesellschaft sensibilisieren und ein Bewusstsein schaffen, um noch bestehende Vorurteile gegen Bisexualität abzubauen. Im Grunde kann und soll hier die Politik lediglich Rahmenbedingungen setzen.

Frage 2:

Bisexuelle outen sich deutlich später oder gar nicht als andere (http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Umfragen/20170719_Umfrageergebnisse_Out_im_Office.html), dabei trägt ein Coming-out deutlich zur Zufriedenheit bei (<https://bisexual.org/study-shows-benefits-of-coming-out-bi/>). In Deutschland gibt es kaum geoutete bisexuelle Politiker_innen, im Bundestag niemanden. Dagegen sieht es in den USA, aber auch anderen europäischen Staaten ganz anders aus (https://en.wikipedia.org/wiki/Kyrsten_Sinema, https://en.wikipedia.org/wiki/Kate_Brown, https://en.wikipedia.org/wiki/Krista_van_Velzen, https://en.wikipedia.org/wiki/Tommy_Ahlers).

Wie wollen Sie Coming-outs unterstützen – von Vorbildern (Politiker_innen, Lehrer_innen)?

Wir FREIE WÄHLER sind der Auffassung, dass dies vorrangig eine gesellschaftliche denn eine politische Aufgabe ist. Ein vorurteilsfreier Umgang, wie unter Frage 1 angesprochen, würde sicherlich zu einem erleichterten Coming-Out beitragen.

Frage 3:

Auch Teenager, die sich als bisexuell identifizieren, sind deutlich seltener geoutet, dafür haben sie noch stärker als homosexuelle Gleichaltrige mit Mobbing, Selbstmordgedanken und Drogenmissbrauch zu kämpfen (<http://www.hrc.org/youth-report/supporting-and-caring-for-our-bisexual-youth>).

Dabei ist die Gruppe von jungen Menschen, die sich nicht als 100% heterosexuell oder 100% homosexuell einstuft, keine Minderheit (39%, <http://www.bine.net/sites/default/files/bijou31yougov.pdf>).

Wie wollen Sie Coming-outs von bisexuellen Jugendlichen unterstützen und sich gegen Diskriminierung bisexueller Jugendlicher einsetzen?

Wie hoch werden die Mittel sein, die dazu zur Verfügung stehen werden?

Jugendliche in ihrem Coming-out-Prozess befinden sich in einer besonders sensiblen Lebensphase. Wir sind der Ansicht, dass hierbei in erster Linie die Unterstützung durch den Freundeskreis und Familie entscheidend ist. Zudem braucht es eine entsprechende hoch qualitative und erfahrene Beratungs- und Betreuungsstruktur, welche auch ausgebaut werden muss. Auch die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen in diesem Bereich muss entsprechend gewürdigt werden, denn niemand kann besser helfen, als selbst Betroffene.

Frage 4:

Laut einer Umfrage wünschen sich 86% der deutschen Bisexuellen mehr Aufklärung über Bisexualität in der Schule (vgl.

http://www.bine.net/sites/default/files/umfrage_6_bi-bewegung.pdf). Arbeitsblätter und Hilfestellungen gibt es auf <http://www.bine.net/schule>.

In der Schulpraxis wird Bisexualität bislang komplett verschwiegen.

In Bayern gibt es als einziges Bundesland keinen Aktionsplan für Akzeptanz geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung (<https://www.lsvd.de/politik/aktionsplaene-fuer-vielfalt-und-akzeptanz.html>).

Wie wollen Sie sicherstellen, dass Schüler_innen über Bisexualität aufgeklärt werden?

Die fächerübergreifende Thematisierung der Vielfalt von Lebensweisen und Identitäten im Unterricht an Bayerns Schulen sehen wir FREIE WÄHLER als bedeutenden Teil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen. Insbesondere in der Phase des Erwachsenwerdens nimmt die Integration auch von sexuellen Orientierungen in die Gesamtpersönlichkeit eine bedeutende Stellung ein. Hierfür notwendig ist unserer Ansicht nach die Sicherstellung einer entwicklungsförderlichen Lernumgebung, welche die Vielfalt von individuellen Lebensformen anerkennt und wertschätzt. Dies gelingt unter anderem auch durch die stärkere Vernetzung von schulischer Bildungsarbeit mit außerschulischen

Kooperationspartnern, um externe Experten einbeziehen zu können, sowie durch das gezielte Anknüpfen an die Themen, beispielsweise durch vertiefte Behandlung von entsprechenden Lektüretexten im Rahmen des Deutschunterrichts.

Frage 5:

Es gibt in Deutschland Gruppierungen wie „Besorgte Eltern“, die sich gegen Sexualaufklärung aussprechen (<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/besorgte-eltern-und-ihr-seltsamer-protest-gegen-sexualkundeunterricht-a-1017578.html>). Leider finden sie und andere LSBTI*-feindliche Akteur_innen auch bei Politiker_innen Gehör (http://www.queer.de/detail.php?article_id=24787).

Dabei gefährdet eine Abschaffung oder starke Einschränkung von Kindern stärkender Sexualaufklärung nicht nur LSBTI*-Jugendliche, sondern alle Jugendliche und öffnet Tür und Tore für sexuellen Missbrauch. Denn Jugendliche, die unwissend und nicht selbstbewusst sind, können sich gar nicht gegen sexuellen Missbrauch wehren und wissen auch nicht, dass sie sich an Vertrauenspersonen wenden können, die ihnen im Fall der Fälle helfen können.

Wie schützen Sie unsere Kinder und Jugendlichen vor rückwärtsgewandte Kräfte wie den „Besorgten Eltern“?

Grundsätzlich hätten wir FREIE WÄHLER uns gewünscht, dass das Thema „Vielfalt von Lebensweisen und Identitäten“ in den im vergangenen Jahr neu entwickelten Richtlinien stärkere Berücksichtigung gefunden hätte. Dass dies nicht erfolgt ist, hat unserer Ansicht nach insbesondere damit zu tun, dass äußerst diskussionswürdige Gruppierungen hier scheinbar erfolgreich in Gesprächen mit der Staatsregierung interveniert haben. Gleichzeitig möchten wir aber auch betonen, dass dennoch davon auszugehen ist, dass die äußerst engagierten Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen den Familien- und Sexualkundeunterricht bereits heute in einer vernünftigen und den jeweiligen Jahrgangsstufen angepassten Weise gestalten und hierbei auch die Vielfalt von Lebensweisen und Identitäten aufgreifen. So viel Vertrauen sollten wir den Lehrerinnen und Lehrern an dieser Stelle, trotz der sicherlich verbesserungswürdigen Richtlinien, entgegenbringen.

Frage 6:

In Schleswig-Holstein gab es im Rahmen von „Echte Vielfalt“ ein Initiative zu bisexueller Sichtbarkeit: http://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/VIII/Presse/PI/2017_neu/170922_VIII_Bisexuelle.html, <http://haki-sh.de/de/nachrichten-lesen/echte-bisexuelle-vielfalt-im-norden.html>.

Welche vergleichbare Aktion können Sie sich für Ihr Bundesland vorstellen? Wie soll es umgesetzt werden?

Konzepte im Hinblick auf eine diesbezügliche Aktion besteht seitens der FREIEN WÄHLER noch nicht, wir werden aber offen etwaige Ideen im Rahmen der kommenden Legislaturperiode diskutieren.

Frage 7:

Die Forschung hinkt beim Thema Bisexualität hinterher
(https://www.focus.de/gesundheitsratgeber/sexualitaet/tid-17693/bisexualitaet-wenig-forschung-um-ein-minderheitenphaenomen_aid_492784.html).

Inwieweit fördern Sie die Forschung zum Thema Bisexualität an den Universitäten?
Welche Mittel stellen Sie dazu zur Verfügung?

Und inwiefern sorgen Sie für die Verbreitung und Berücksichtigung der Ergebnisse in Ihrer politischen Arbeit?

Grundsätzlich sehen wir hier insbesondere die Hochschulen in der Verantwortung. Vor dem Hintergrund der Hochschulautonomie kann die Politik zwar Empfehlungen geben und Anreize setzen, die Verantwortung für Forschung und Lehre sowie die Sicherung der Qualität der Leistungen muss aber aus unserer Sicht auch weiterhin unabhängig von staatlicher Einflussnahme sein. Insbesondere im Rahmen der Geschlechterforschung bzw. Gender Studies werden bereits heute Geschlechterverhältnisse und darunter auch das Thema Bisexualität in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten betrachtet und unter anderem deren Wirkung auf wissenschaftliche Diskurse und kulturelle oder aber gesellschaftliche Leitbilder untersucht. Diese Entwicklung ist auch von politischer Seite positiv zu begleiten. Dabei sollten Gender Studies unserer Ansicht nach einerseits in Form eigenständiger Forschungszweige und Studiengänge an den bayerischen Hochschulen gestärkt werden. Andererseits sollten Gender Studies als interdisziplinäres Prinzip etabliert werden, wonach eine entsprechende Perspektive insbesondere in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen jeder Forschung zugrunde gelegt werden und die Wahrnehmung des wissenschaftlichen Objekts sowie die Wahl der Methodik mitbestimmen kann.

Frage 8:

Auch in der Politik äußern sich Politiker_innen LSBTI*-feindlich
(<https://www.zeit.de/politik/ausland/2016-10/guenther-oettinger-chinesen-homo-ehe>,
<https://www.tagesspiegel.de/politik/die-afd-und-ihre-provokationen-judenhass-homophobie-islamkritik/13690892.html>).

Warum gibt es keine harten Konsequenzen für menschenrechtsfeindliche Äußerungen von Politiker_innen? Wie wollen Sie das ändern, dass einzelne Politiker_innen sich so daneben benehmen?

Wir FREIE WÄHLER stehen für einen vorurteilsfreien politischen Diskurs. Maßgabe muss dabei sein, dass niemand aufgrund seiner sexuellen Orientierung diskriminiert wird. Sollten im neuen Landtag durch den Einzug dementsprechender Gruppierungen derartige Stimmen laut werden, werden wir FREIE WÄHLER dem mit aller Entschlossenheit entgegentreten.

Frage 9:

Gewalt ist immer zu verachten, aber Hasskriminalität ist ein besonders zu verachtendes Vergehen (<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/hasskriminalitaet-gegen-lesben-schwule-und-transgender-300-faelle-im-jahr-2017-a-1193096.html>).

Wie wollen Sie bisexuelle Mitmenschen besser vor Hassgewalt schützen?

Gewalt gegen und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Sexualität gilt es strikt abzulehnen. In diesem Zusammenhang sind die bereits bestehenden Präventionsangebote angemessen zu fördern und gegebenenfalls auszubauen. Ferner sei auch in diesem Bereich die Sensibilisierung der Gesellschaft voranzutreiben.

Frage 10:

Beim Blutspenden werden bisexuelle Männer genauso wie homosexuelle Männer nach wie vor diskriminiert. Dabei ist die sexuelle Orientierung als einziges Kriterium nicht nachvollziehbar. Monogame und zuverlässig Safer Sex Praktizierende stellen kein höheres Risiko dar. Andere Länder sind hier schon weiter (https://www.queer.de/detail.php?article_id=31824).

Was ist Ihre Haltung zur Verbesserung der Blutspenderegulungen für Männer, die mit Männern Sex haben?

Wir FREIE WÄHLER sind der Auffassung, dass bei potentiellen Blutspendern nicht deren sexuelle Orientierung abgefragt werden sollte, sondern das individuelle Risikoverhalten. Eine Fixierung auf den Aspekt der sexuellen Orientierung ist schlichtweg diskriminierend.

Frage 11:

Die sogenannten „Homoheiler“ sind eine höchst gefährlich unwissenschaftliche Gruppe, die Erwachsene, aber vor allem auch Jugendliche weitreichenden psychischen Schade zufügen. Leider sind die Reparaturtherapien in Deutschland noch nicht verboten

(<https://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/konversionstherapien-bundesregierung-will-homo-heiler-nicht-verbieten/19476438.html>, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/initiative-im-bundesrat-bremen-will-homo-heiler-verbieten-lassen/22972658.html>).

Im Gegensatz zu anderen Ländern

(https://de.wikipedia.org/wiki/Reparativtherapie#Rechtliche_Lage).

Was tun Sie dafür, um besonders Jugendliche vor diesen Scharlatanen zu beschützen?

Es kann nicht angehen, dass selbsternannte „Heiler“ ohne wissenschaftliche Ausbildung und Basis Pfuscherei an Menschen betreiben. Wir FREIE WÄHLER sehen derartige Umtriebe extrem kritisch, anzudenken wäre, im Rahmen der Sexuaufklärung auf die Gefahren derartiger „Heiler“ hinzuweisen.